

Bücher, Bücher...

Frauen in Wissenschaft und Hochschulen

Keintzel, Brigitta, Korotin, Ilse (Hg.): *Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich. Leben – Werk – Wirken*, Böhlau Verlag, Wien - Köln - Weimar 2002, 870 S.

Scherb, Ute: *Ich stehe in der Sonne und fühle, wie meine Flügel wachsen. Studentinnen und Wissenschaftlerinnen an der Freiburger Universität von 1900 bis in die Gegenwart*, Ulrike Helmer Verlag, Königstein/Taunus 2002, 384 S.

Fleßner, Heike, Potts, Lydia (eds.): *Societies in Transition – Challenges to Women's and Gender Studies*, Leske + Budrich, Opladen 2002, 233 S.

Hering, Sabine, Waaldijk, Berteke (Hg.): *Die Geschichte der Sozialen Arbeit in Europa (1900 -1960). Wichtige Pionierinnen und ihr Einfluss auf die Entwicklung internationaler Organisationen*, Leske + Budrich, Opladen 2002, 240 S.

Epstein, Catherine: *A Past Renewed. A Catalog of German-Speaking Refugee Historians in the United States after 1933*, Cambridge University press, Cambridge 2002, 386 S.

Ash, Mitchell G., Söllner, Alfons (Hg.): *Forced Migration and Scientific Change. Emigré German-Speaking Scientists and Scholars after 1933*, Cambridge University Press, Cambridge 2002

Neusel, Aylâ (Hg.): *Die eigene Hochschule. Internationale Frauenuniversität „Technik und Kultur“*, Leske und Budrich, Opladen 2000, 222 S.

Brigitta Keintzel, Wissenschaftshistorikerin am Projektzentrum Genderforschung der Universität Wien und Ilse Korotin, Leiterin der Dokumentationsstelle Frauenforschung am Institut für Wissenschaft und Kunst stellen in ihrem groß angelegten lexikalischen Nachschlagewerk erstmals 350 *Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich* vor. Von der Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert bis in die Nachkriegszeit des 2. Weltkriegs wird die erste Generation von Wissenschaftlerinnen an den Universitäten Wien, Graz und Innsbruck präsentiert, die sich in Österreich habilitieren konnte und Lehrstühle erhielt.

Ausgangspunkt für die Konzeption des Lexikons war es, den verschwiegenen oder marginalisierten Anteil von Frauen an der österreichischen Wissenschaftsgeschichte zu recherchieren und darzustellen und damit auch die bisherige Sichtweise auf die österreichische Wissenschaftsgeschichte grundlegend zu revidieren. In den 342 bibliografischen Artikeln wird nicht nur Einblick in eine faszinierende Vielfalt von Erfahrungshorizonten und Lebensmustern gegeben, sondern es werden auch die meist subtilen Mechanismen der Marginalisierung

deutlich, die mit den Zuschreibungen von „Weiblichkeit“ im Wissenschaftsbetrieb verbunden sind.

„Ich stehe in der Sonne und fühle, wie meine Flügel wachsen“, mit diesem Zitat der Studentin der Nationalökonomie an der Universität Freiburg und späteren Ehefrau von Theodor Heuss, Elly Knapp aus einem Brief von 1905, den sie an ihre Freundin schrieb, nachdem sie für ein Referat großes Lob geerntet hatte, beginnt Ute Scherb ihre Studie. Sie zeichnet den Weg von *Studentinnen und Wissenschaftlerinnen an der Freiburger Universität von 1900 bis in die Gegenwart* nach und zeigt ein lebendiges Bild der Geschlechterbeziehung in der Welt der Universität.

Zwei badische Universitäten, Heidelberg und Freiburg hatten als erste deutsche Hochschulen Frauen ihre Pforten geöffnet. Da sich die Freiburgerinnen auf einen Wink des badischen Kulturministeriums ihre Immatrikulation um ein Semester rückdatieren ließen und so ihre Studienleistungen, die sie als Gasthörerinnen erbracht hatten, anerkennen ließen, war Freiburg somit die erste deutsche Universität, die Studentinnen aufgenommen hatte.

In der Reihe „Studien interdisziplinärer Geschlechterforschung“ haben Heike Fleßner und Lydia Potts vom Zentrum für interdisziplinäre Geschlechterforschung der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg eine Tagungsdokumentation einer internationalen Konferenz „*Societies in Transition – Challenges to Women's and Gender Studies*“ vom Sommer 2001 vorgelegt, in dem die Entwicklung der Genderstudies sowohl unter Perspektiven der globalen Entwicklung als auch regional für West- und Osteuropa, dem Nahen Osten (Jemen, Jordanien und Türkei), Indien und Nepal sowie Südafrika untersucht haben.

Mit Konzeption der Tagung und Publikation zeigen die Autorinnen, dass es ihnen ernst ist mit den Konzepten von Emanzipation und Partizipation, die bedeuten, dass systematisch nicht-westliche Perspektiven in die Diskussion um Forschung, Lehre und Curriculumentwicklung einbezogen sind und in einem internationales Netzwerk weiterentwickelt werden müssen.

Sabine Hering und Berteke Waaldijk fragen in ihrer Einleitung zur *Geschichte der Sozialen Arbeit in Europa (1900-1960)*, ob ihre Rekonstruktion unter geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten notwendig sei – eine Frage, die natürlich bejaht werden muss. Mit ihrer Publikation, die das Ergebnis eines ersten Zusammentreffens des „Network for Historical Studies of Gender an Social Work“ im Jahr 2001 ist, zeigen sie die Notwendigkeit auf, grenzüberschreitende Studien in Europa nicht nur in Bezug auf gegenwärtige Erscheinungen, sondern auch in ihren geschichtlichen Entwicklungen durchzuführen. Im ersten Teil der vorliegenden Publikation werden wichtige Protagonistinnen der Sozialen Arbeit aus Österreich, Rumänien, Niederlande, Deutschland, Litauen, Polen, Russland und der Schweiz vorgestellt. Danach geben historische Studien einen Einblick in Organisationen und Sozialstruk-

turen, sowie zur Rolle von Frauen in der sozialen Arbeit in Finnland, Galizien, Litauen, Portugal und Ungarn. In einem dritten Teil werden methodische und inhaltliche Probleme der Archivrecherche und Nutzung diskutiert.

Einen anderen Einblick in die Geschichte von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vermittelt der Katalog von *Catherine Epstein* über deutschsprachigen Historiker, die aus Hitler-Deutschland in die USA geflohen sind: *A Past Renewed. A Catalog of German-Speaking Refugee Historians in the United States after 1933*. 83 Historiker und 5 Historikerinnen - Emmy Heller, Charlotte Sempell, Erika Spivakovsky, Selma Stern-Täubler, Helene Wieruszowski - werden in Kurzbiografien und ihren Werken präsentiert.

Einen weiteren Überblick über Migration von Wissenschaftlerinnen vermittelt die Publikation des Deutschen historischen Instituts in Washington: *Forced Migration and Scientific Change. Emigré German-Speaking Scientists and Scholars after 1933*, herausgegeben von *Mitchell G. Ash* und *Alfons Söllner*. Für die Disziplinen Medizin, Psychologie, Pädagogik und Psychoanalyse und Sozialwissenschaften wird weniger, die in älteren Untersuchungen vorherrschende Fragestellung nach dem Verlust für die deutsche Wissenschaft und dem Gewinn für die Wissenschaft in England und Amerika gestellt, sondern es werden die komplexen Beziehungen von biografischen sozialen und kulturellen Bedingungen untersucht, dabei wird der Schwerpunkt nicht nur auf die erfolgreichen Eliten gelegt, sondern es werden alle Ebenen von erfolgreicher oder nicht erfolgter Akkulturation einbezogen.

Im Sommer 2000 fanden an vier norddeutschen Hochschulen ein forschungsorientiertes, postgraduales Studiensemester in englischer Sprache statt, an dem über 1000 Wissenschaftlerinnen, Praktikerinnen und Künstlerinnen aus mehr als 100 Ländern beteiligt waren.

Die Internationale Frauenuniversität - ifu - ist das gemeinsame Werk von Frauen ganz unterschiedlicher Fachdisziplinen, Hochschulen und Länder. In diesem Band: „Die eigene Hochschule“ stellen Initiatorinnen und Akteurinnen der *Internationale(n) Frauenuniversität „Technik und Kultur“* die Idee und das Konzept dieses einzigartigen Hochschulprojekts vor. Wie es denn weiterging, kann unter www.vifu.de eingesehen werden.

Gaby Franger

Frauenkörper

Barbara Duden, Dorothee Noeres (Hg): Auf den Spuren des Körpers in einer technologischen Welt, Leske + Budrich, Opladen 2000, 431 S.

Birgit Schaufler: Schöne Frauen - Starke Männer, Leske + Budrich, Opladen 2002, 231 S.

In diesem Band sind 14 Beiträge der KÖRPER-Akademie der internationalen Frauenuniversität (ifu) veröffentlicht. International anerkannt-

ten Wissenschaftlerinnen, viele erstmals in deutscher Übersetzung, diskutieren die erlebte Leibhaftigkeit des Frauseins, die den Trend der technologischen Rekonstruktion überlebt hat.

Beispielhaft seien einiger dieser hervorragenden Beiträge erwähnt: *Patricia Willia*, Professorin des Vertragsrechts an der Columbia University, behandelt die Problematik des persönlichen Selbstbezugs im Sprechen über Körper und in der politischen Sprache des Rechts und Eigentumsrechts an Körper. Ihre Ur-Ur-Großmutter war mit dreizehn Jahren in den damaligen Südstaaten an einen Rechtsanwalt verkauft und von ihm gegen ihren Willen geschwängert worden. Eine ihrer Studentinnen in Columbia University finanziert heute ihr Studium mit dem Verkauf ihrer Eizellen für gentechnologische Zwecke. Diese Verkaufsakte gestern und heute verwendet Willia zur gegenseitigen Erklärung.

Nahid Toubia, Feministin, Gynäkologin aus dem Sudan und Aktivistin im Kampf gegen weibliche Genitalverstümmelung, individualisiert den Körper als Besitz der Frau und stellt Integrität, Unverletzbarkeit freie Verfügbarkeit und das Recht auf reproduktive Gesundheit in den Vordergrund. *Janice Boddy*, eine kanadische Anthropologin, plädiert dafür, die Praxis Verstümmelung von Körper immer in jeweiligen Sinnzusammenhängen zu verstehen. So bezieht sie die westlichen Verstümmelungen in Form der Schönheitschirurgie in den Prozess des Verstehens der Genitalverstümmelung mit ein, um adäquate Gegenstrategien zu entwickeln.

Liisa Malki, Professorin für Sozialanthropologie an der Universität von Kalifornien, forschte nach historischen Erinnerungen in einem Flüchtlingslager in Tansania, wo sie Erzählungen von Hutu-Flüchtlingen zuhörte. In ihrem Beitrag stellt sie die Frage nach der Gewalttätigkeit, die durch die Klassifikation von Körpern ausgelöst wird und fordert, „die historischen Prozesse zu untersuchen, in denen die Konzepte von Gut und Böse, Blut und Körper zu ungemein wirkmächtigen Erfindungen von kategorischen Identitäten (...) eingesetzt werden.“

Amina Mama, Leiterin des African Gender Institute an der Universität von Kapstadt in Südafrika, analysiert wie das chauvinistische Frauenbild der Kolonialmächte und deren Umgang mit ihren eigenen sowie mit schwarzen Frauen die gegenwärtige massive Gewalt gegen Frauen in Afrika beeinflusst hat und wie westlich geprägte Geisteswissenschaften den „Frauenkörper“ mit ihren Definitionen durchdrangen.

Daneben finden sich Beiträge von der indischen Soziologin *Veena Das*, *Margaret Lock*, Medizinanthropologin aus Montreal, *Emily Martin*, Medizinerin und Sozialanthropologin der Columbia University in New York, *Sumathi Ramaswamy* Historikerin an der Universität Michigan in Ann Arbor, *Nelly Oudshoorn*, Professorin für Biologie und Wissenschaftsgeschichte der Universität von Twente in den Niederlanden.

Nancy Rose Hunt, Professorin für afrikanische Geschichte und für Geburtshilfe und Gynäkologie an der Universität von Michigan in Ann

Arbor, *Robbie Davis-Floyd*, Sozial- und Medizinanthropologin, arbeitet im Gender-Studies an der Universität von Texas in Austin, *Sarah Franklin*, Anthropologin am Department for Sociology der Lancaster Universität in Großbritannien, *Barbara Katz-Rohmann*, Soziologin und Professorin am Baruch College der City University in New York.

Barbara Duden die Herausgeberin dieser für die internationale Diskussion bedeutsame Publikation zeigt den Rahmen der KÖRPER-Akademie innerhalb von ifu auf.

Wie kommen Frauen zu dem Frauen-Körper, der sie als Frau kennzeichnet, und wie kommen Männer zu dem Männerkörper, der sie als Mann kennzeichnet? Der Fragestellung liegt die These zugrunde, dass Frauen einen Frauenkörper erwerben und bekommen, weil sie in ihrer Gesellschaft als Frauen klassifiziert wurden (dasselbe gilt für Männer und ihre Körper). Entlang dieser These untersucht *Birgit Schaufler* in ihrem Buch *Schöne Frauen – Starke Männer* die gesellschaftliche und individuelle Entwicklung des Frauen- und Männerkörpers und zeigt die Mechanismen der Formierung zweier differenter geschlechtlicher Körper auf. Ihre Arbeit ist ein Plädoyer dafür Leib und Körper in Erziehungs- und Bildungsprozessen neu zu thematisieren.

Meral Akkent

Frauengeschichte(n)

Marcello-Müller, Monica (Hg.): Frauenrechte sind Menschenrechte. Schriften der Lehrerin, Revolutionärin und Literatin Amalia Struve, Centaurus Verlag Herbolzheim 2002, 240 S.

Dietz, Editz: Den Nazis entronnen. Die Flucht eines jüdischen Mädchens in die Schweiz. Autobiographischer Bericht 1933 – 1942. Vorwort von Micha Brumlik, Brandes & Apsel, Frankfurt 2002

Kaplan, Marion: Der Mut zum Überleben. Jüdische Frauen und ihre Familien in Nazideutschland, Aufbau Verlag, Berlin 2001, 409 S.

Weitz, Margaret Collins: Frauen in der Résistance, Unrast Verlag, Münster 2002, 427 S.

Martin, Angela: Ich sah den Namen Bosch. Polnische Frauen als KZ-Häftlinge in der Dreilinden Maschinenbau GmbH, Metropol Verlag, Berlin 2002, 318 S., (deutsch und polnisch).

Agosin, Marjorie: Taking Root. Narratives of Jewish Women in Latin Amerika, Ohio University Center for International Studies, Athens 2002, 299 S.

Amalia Struve ist eine der bekanntesten weiblichen Teilnehmerinnen der Badischen Revolution von 1848/49. Sie ging mit ihrem Mann in das amerikanische Exil und äußerte sich in zahlreichen Artikeln engagiert zu Frauenfragen. Sie plädierte für eine bessere Ausbildung der jungen Mädchen, für die Möglichkeit ökonomischer und beruflicher Unabhängigkeit der Frau, für gleiche Rechte, vor allem das Wahlrecht porträtierte herausragende Frauen. Auch Romane mit vielfältigen

Themen schrieb sie: Erinnerungen an die Badische Revolution, über die Verfolgung religiöser Minderheiten während der Reformationszeit in drei verschiedenen Ländern oder Auswanderungsschicksale.

Der von *Monica Marcello-Müller* herausgegebenen Band vereinigt 37 Zeitungsartikel aus der Zeitung „Deutscher Zuschauer“ und „Sociale Republik“, den Roman „eine Proletarierin sowie eine Kurzbiografie von Amalie Struves. Es sind alles Texte, die sie in den USA verfasste und die nun erstmals in Deutschland erschienen.

Marion Kaplan, Professorin für Geschichte an der City University in New York hat mit dieser Studie eine neue, wichtige Perspektive in die Diskussion und Aufarbeitung der Verfolgung jüdischer BürgerInnen im nationalsozialistischen Deutschland vorgelegt. Sie liefert eine Innensicht der Verfolgung von Frauen, Männern und Kindern, bei der sie immer unter der Perspektive der Auswirkungen von und Reaktionen auf die Repression im Alltag aus der Geschlechtsperspektive. Sie schaut in die Küchen und Wohnstuben, Straßen, Nachbarschaften, Kindergärten und Schulen, Ämter und Behörden. Entstanden ist eine „dichte Beschreibung“ der sich steigernden Repressionen und Verfolgungen im Alltag. Sie zeigt welchen *Mut zum Überleben jüdische Frauen und ihre Familien in Nazideutschland* tagtäglich aufbringen mussten und aufbrachten.

Der autobiografische Bericht von *Edith Dietz*, einer jungen Jüdin, der 1942 die Flucht in die Schweiz gelang, wurde von ihr schon zwischen 1933 und 1942 aufgezeichnet. Auch hier wird deutlich, wie die Schikanen ab 1933 den Familien immer mehr prägen. Micha Brumlik schreibt in seinem Vorwort im Jahr 2002 dazu: „Wir lesen ein document humain, keine Heiligenlegende!“

Margaret Collins Weitz ist Professorin an der Suffolk Universität in Boston und beschäftigt sich seit längerem Fragen von Gender und Krieg. In ihrer Geschichte der *Frauen in der Résistance* beschreibt sie das Leben der Frauen im besetzten Frankreich und ihre Aktivitäten im Widerstand, die vielfältig und wichtig waren, die aber in der öffentlichen Beschäftigung mit dem Widerstand kaum gewürdigt werden, denn in vielen Organisationen lehnten die Männer – vor allem auch General De Gaulle – die Beteiligung von Frauen ab, in der Realität waren sie aber auf allen Ebenen aktiv dabei: Von Versorgen und Verstrecken von Widerstandskämpfern, Flüchtlingen oder abgeschossenen Piloten zu Erledigungen von Botengängen, Verteilung illegalen Schriftgutes, über den Druck von Schriften bis zum bewaffneten Kampf.

In der deutsch-polnischen Dokumentation „*Ich sah den Namen Bosch*“ rekonstruiert *Angela Martin* die Geschichte der Firma Dreilinden Maschinenbau GmbH, eine Tochtergesellschaft des Bosch-Konzerns. Ab Herbst 1944 wurden 400 polnische Frauen aus dem KZ-Ravensbrück dorthin zur Zwangsarbeit abgestellt. In dieser Fabrik für Flugzeugmotoren waren zuletzt etwas 5000 Personen, darunter 2500

ZwangsarbeiterInnen beschäftigt, *Hucky Fin Porzner* porträtierte die Überlebenden der polnischen Frauen.

Marjorie Agosin hat in ihrem Band „*Taking Root. Narratives of Jewish Women in Latin America*“ bisher unerzählte Geschichten und Zeugnisse von lateinamerikanischen Frauen von Brasilien über Argentinien, Chile, Peru, Venezuela bis nach Kolumbien, El Salvador, Mexiko und Kuba gesammelt, in denen diese ihre Erfahrungen als Migrantinnen der ersten oder zweiten Generation erzählen. Herausgegeben ist ein Dokument, das die vielfältigen unterschiedlichen Sichtweisen und Lebenssituationen jüdischer Frauen in Lateinamerika heute darstellt.

Gaby Franger

Künstlerinnen

Becker, Wolfgang: Streit-Lust. For Argument's Sake. Die Kunst der letzten 30 Jahre und die Sammlung Ludwig, Wienand, Köln 2001, 176 S. 100 farbige und 33 s/w Abb.

Publikation anlässlich der Ausstellung „Streit-Lust. For Argument's Sake. Die Kunst der letzten 30 Jahre und die Sammlung Ludwig“ im Ludwig Forum für internationale Kunst, Aachen, vom 28. Oktober 2001 bis 10. Februar 2002. Konzeption: Wolfgang Becker

Vorab eine kurze Bemerkung zur Künstlerauswahl in diesem Buch: Von den im Künstlerverzeichnis aufgeführten 60 KünstlerInnen sind nur 6 weiblichen Geschlechts.

„Einmischen, aufmischen“, lautete ein Aufruf Klaus Staecks, Rechtsanwalt aus Heidelberg, Politikünstler und Verleger, in den 70er Jahren (Vorwort, S. 12). Selbstverständlich galt sein Appell nicht der Lage weiblicher Kunst im Kunstbetrieb der 70er Jahre -es ist auch nicht Inhalt dieses Buches- er entspricht der „Streit-Lust“ der damaligen Zeit, als ein Aufruf zur Revolte gegen die konventionellen Ordnungssysteme, die Politik und Kunstszenario beherrschten. „La Rivoluzione siamo noi“ (Wir sind die Revolution) lautete der Titel eines von Klaus Staeck 1971 verlegten Plakates, das Joseph Beuys in der Pose des vorwärtsschreitenden Künstler-Revoluzzers zeigt.

Die Auswahl der Künstlerinnen, die offensichtlich streitlustig genug waren, um in diesem Stimmungsbild der Kunst der letzten 30 Jahre ihren Platz zu finden, wurde ursprünglich getroffen durch Peter und Irene Ludwig, dem bekannten deutschen Sammlerehepaar:

- Hilla Becher, geb. 1934 in Potsdam, Fotografin, seit 1959 gemeinsam tätig mit ihrem Mann Bernd Becher
- Nancy Graves, geb. 1940 in Pittsfield (MA), gest. 1995, Bildhauerin, Malerin, Grafikerin, Objektkünstlerin
- Christiane Möbus, geb. 1947 in Celle, Objekt- und Installationskünstlerin
- Tatiana Grigorievna Nazarenko, geb. 1944 in Moskau, Malerin
- Natalya Nesterova, geb. 1944 in Moskau, Malerin

- Rosemarie Trockel, geb. 1952 in Schwerte, Objekt- Video- u. Installationskünstlerin

Wie vom anderen Ufer, aus der Sicht der sich abzeichnenden neuen Positionen von Gegenwartskunst, blickt Wolfgang Becker, langjähriger Leiter des „Ludwig Forums“ in Aachen, Kurator der Ausstellung, Autor der Publikation, zurück auf die letzten 30 Jahre Kunstgeschehen des ausgehenden 20. Jahrhunderts.

Schon seit 1969 leitete er, dem Aachener Stadtrat durch das Ehepaar Ludwig empfohlen, die „Neue Galerie im Alten Kurhaus“. In all den Jahren nahm er teil an erster Front im Streitgeschehen um Kunst, um Politik und um privates Sammlungsgebaren. Genüsslich endet das Vorwort seines Buches mit der Feststellung: „Eine Gesellschaft, die Friedfertigkeit auf ihr Banner geschrieben hat, kann sich nur des Schlafes und der Langeweile erwehren, indem sie streitet.“

„Streit-Lust“ als Titel stellt eine Paraphrase dar zum Titel „Ludwigs Lust“, der großen Übersichtsausstellung, die im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg 1993 die gesamte historische und moderne Sammlung von Peter und Irene Ludwig zeigte.

Gaby Kraushaar/Jochen Krüper (Hrsg.) Katharina Mayer

Sister: Photographie, Wienand, Köln 2001, 88 Seiten, 93 farbige Abbildungen. Beiträge von H. v. Ameluxen, B. Baumgärtel, B. J. Dotzler, D. Krystof, K. Mayer, A. Musiol, R. Rabowski u. einem Gespräch von C. Schreier mit K. Mayer. Hör-CD von A. Grube, J. Rösenberg u. K. Mayer, Begleitpublikation zur Ausstellung Katharina Mayer, Photographie, Galerie Gaby Kraushaar, 24.8. - 13.10. 2001 und Zollverein Essen, November 2001

„Ich sitze auf einem Hocker in einem einfarbigen Raum. Die Farbe des Raumes entsteht durch Licht, und ich mag diese Farbe. Ich sitze also in diesem „Farbraum“ und weiß, worauf es ankommt. ...“

Mit diesen Sätzen beginnt die Hör-CD „ONOMATO Düsseldorf“, 2001, die der Publikation beigelegt ist. Gesprochen wird der Text von der Fotokünstlerin Katharina Mayer, und er begleitet als „Hörstück“ ihre in der Publikation abgebildete Photoserie „Séance“ von 1998-2000. In einem von monochromer Farbe geprägten Raum wenden sich Frauen als Modelle in einer jähren Bewegung weg vom Betrachter. Sie alle verbindet langes zum Zopf geflochtenes Haar.

„Es war einmal ein Märchen, das hatte einen Zopf“, setzt Katharina Mayer den Text auf der CD fort. Katharina Mayer ist 1958 in Rottweil am Neckar geboren. Nach einem Studium der Kunstgeschichte studierte sie 1988-1993 Photographie an der Kunstakademie Düsseldorf bei Prof. Bernd Becher und Prof. Nan Hoover.

1999 war Katharina Mayer Mitbegründerin von X ONOMATO, einem Treffpunkt in Düsseldorf für Gespräche und Vorträge, die die inhaltlichen Gedanken in der Kunst, ihre philosophischen, religiösen

und weltanschaulichen Einbindungen und Hintergründe zum Thema haben.

Die Hör-CD entstand als eine Gemeinschaftsproduktion des Bereiches "Akustische Kunst im ONOMATO". Neben den Hörstücken von Katharina Mayer experimentieren auch A. Grube und J. Rösenberg mit "Akustischen Projektionen". So bezeichnen sie Inszenierungen, in denen Geräusche, Stimmen oder die körperliche Präsenz von Personen unter Einsatz von reproduziertem Licht zu sparsamen Visualisierungen mit Livecharakter werden.

"Sister", das Coverphoto der Publikation stammt aus einer Serie von Photographien und einem Video von 2000/2001. Zwei weibliche Gestalten, mit vom Betrachter abgewandten Blick, erscheinen im Moment einer Begegnung, der gleichzeitig zum Moment einer Verwandlung wird: aus zwei wird eins, aus eins wird zwei.

Anlass zu dieser Serie waren Photographien, auf denen sich die Künstlerin gemeinsam mit ihre Schwester in Tanzbewegungen festhielt. Alltagsbeobachtungen schärfen Katharina Mayers Blick für "inszenierte Photographie". Ähnlichkeiten und Doppelgängertum, Paarungen und Metamorphosen sind bevorzugte Inhalte der Konzept-Photographien von Katharina, in denen sie sich selbst nicht selten als Modell inszeniert.

Auf dem Flohmarkt in Gelsenkirchen wurde Katharina Mayer 1992 auf Frauen aufmerksam, die farbenfrohe Kopftücher trugen. Aus formalem Interesse photographierte sie die Frauen zunächst als "Porträts ohne Gesichter", das heißt, die Aufnahmen zeigen Kopftuch tragende Frauen in Rückenansicht. Als sie diese Bilder türkischen Betrachterinnen zeigte, stellte sie fest, dass diese an den Tüchern und der Art ihrer Bindungen sofort unterscheiden konnten, welche Frauen nun Türkinnen wären und welche nicht. Zusätzlich wurde ihr bewusst, dass sich türkische Frauen aus verschiedensten Gründen weigerten, sich von ihr mit Kopftuch photographieren zu lassen. Nur ein türkisches Mädchen erklärte sich dazu bereit mit der Bemerkung, dass es sich für sie um eine Art "lustiger Verkleidung" handle. Ausgelöst durch den Diskurs um das Kopftuch begann Katharina Mayer Freundinnen und Bekannte zu photographieren, die sich in Tücher hüllten. Es entstanden ornamental angelegte Porträtbilder, "Camouflage-Bilder", die dem Klischee verhüllter "Kopftuchtürkinnen" entsprechen. Die auf ca. 100 Bilder angewachsene Serie nennt Katharina Mayer "getürkt".

Assoziativ und bereichsüberschreitend wie Katharina Mayers Kunst ist auch die Auswahl der Textbeiträge der Begleitpublikation. Bernhard J. Dotzler, als ein Beispiel, befasst sich in "Nur so kann geschrieben werden ... Die Bergwerke zu Falun und das Märchen der Literatur" anhand der Kalendergeschichte "Unverhofftes Wiedersehen" von Johann Peter Hebel mit dem der Literatur eigenen Aufbewahrungsscharakter von Geschichten und Märchen. Katharina

Mayers Konzeptphotographie rückt mit dieser literatur- und philosophiegeschichtlichen Untersuchung in verwandtschaftliche Nähe.

"Das Wunder der Photographie ist ja eigentlich, dass man photographiert, dann verschwindet das Bild in der Kiste, und dann kann ich entscheiden, wann ich es wieder raushole und wie das Bild in der Dunkelkammer auftaucht - das ist wie bei den Träumen, immer wieder faszinierend."

Elisabeth Bala

Internationale Frauenbewegung

Ilse Lenz, Michiko Mae, Karin Klose (Hg.): Frauenbewegungen weltweit. Aufbrüche, Kontinuitäten, Veränderungen, Leske + Budrich, Opladen 2000, 283 S.

Berichte und Analysen aus Japan, Russland, Deutschland, Österreich beschreiben politische Ansprüche und Strategien der Frauenbewegungen in diesen Ländern, stellen empirische Forschungsergebnisse dar und geben einen Überblick über die zentralen Forschungsfragen. Das macht die Wechselverhältnisse von lokalen, nationalen und internationalen Frauenbewegungen und Frauenpolitik nachvollziehbar. Die Berichte zeigen, dass Frauenbewegungen als soziale Bündnisse von Frauen aus unterschiedlichen sozialen Kontexten zu verstehen sind, die erst durch Kommunikation miteinander, jenseits des vermeintlich einheitlichen weiblichen Geschlechts, gemeinsame Erfahrungen und Interpretationen gewinnen. Auch die Organisationsformen der Frauenbewegungen weltweit zeigen, dass sie für die Demokratisierung der moderner Gesellschaften eine vorantreibende Rolle spielen.

Meral Akkent